vom 15.08.2017, 15:50 Uhr

Galerien

Kunst

Galerien

Stumm, aber

mit Ton

(cai) Stillleben eben. Die sind doch *nie* sonderlich laut. Oder eigentlich Florentinische Interieurs ("Florentine Interiors"). Wieso "Florentinisch"? Na ja, möglicherweise weil "Innenräume aus einem *Vorort* von Florenz" kein knackiger Ausstellungstitel gewesen wäre. Betty Woodman lebt und arbeitet nämlich in Antella. (Und in New York.)

Manchmal ist eine Schlange einfach nur eine Schlange. Oder auch nicht. "Sexy Ange Belge" von Jan Fabre.

© Angelos BVBA, Pat Verbruggen

Ihre Malerei mit echten 3D-Effekten macht jedenfalls keine Geräusche, aber sie ist trotzdem nicht ohne Ton. Enthält also keramische Teile. (Okay, "Ton" nicht wie das Schallereignis, sondern wie das Material, mit dem getöpfert wird.) Die Leinwände, die in der Galerie Winter gleich direkt an die Wände genagelt werden (oder die die Amerikanerin, Jahrgang 1930, wie einen Teppich auf den Boden legt), werden quasi zu "Tonträgern". Ornamente sind hier definitiv keine Verbrechen. Nicht einmal, wenn sie wie Kekse gebacken werden. (Sozusagen.) Gebranntes wird dekorativ in *gemalte* Muster hineinmontiert, Tischerln und Sockel klappen aus der Fläche heraus, und auf diesen verwandelt sich das kunstgewerbliche Gefäß in bildhafte Keramik. In die "schöne" Kunst, die bekanntlich unbrauchbar ist. Nicht, dass man keine *Blumen* reinstecken könnte. Gut, in die Amphore, die aus einer Muschel wächst, eher nicht. Die ist zu . . . zweidimensional. Die Geburt der Vase? Frei nach Botticellis "Geburt der Venus"? Betty, Botti-: *Klingt* ja sogar ähnlich.

Die Titel sagen bereits alles: "Room with Green Table", "Vase in Window" . . . Keine versteckten tiefsinnigen Botschaften. Einfach was fürs Aug`. Und das hat mit dieser verspielten Symbiose zwischen Malerei und Keramik, 2D und 3D, und mit den fröhlichen Farben seine Freude. Und das Hirn ist dankbar für die Erholung. Das braucht

zwischendurch schließlich auch einmal Urlaub.

Galerie Hubert Winter

(Breite Gasse 17)

Betty Woodman, bis 2. September Di. - Fr.: 11 - 18 Uhr

Sa.: 11 - 14 Uhr

Sexiest Country

on Earth

(cai) Oh, das sind aber *viele* . . . ähm . . . primäre Geschlechtsmerkmale. Na ja, die Ausstellung heißt "Folklore Sexuel Belge". (Belgische Sexualfolklore.) Also logisch, oder?

Belgien ist überhaupt sehr sexy. Behauptet zumindest der Jan Fabre. ("Belgium is a very sexy country.") Und der muss es wissen. Er *ist* Belgier. Und in dem Sommer vermutlich der weltberühmteste. (Gleich nach Hercule Poirot. Und nach Tim und Struppi.) Jedenfalls in Wien, wo man dem Künstler und Selbstdarsteller (und ein Adeliger ist er ebenfalls: ein Choreo-Graf) dauernd begegnet. Im Leopold Museum, beim Impulstanz-Festival . . . und eben in der Galerie Mauroner. Dort treibt er die tabulose Ausgelassenheit des Karnevals lustvoll auf die Spitze, nämlich auf jene des Buntstifts (in 22 dichten Zeichnungen). Nicht, dass die drei glitzernden Objekte, die sich im Paillettenkitsch regelrecht suhlen, *ohne* Pointe wären.

Ein Engel geht im Fasching offenbar als echter Fabre. (Ach, trägt er einen Anzug und hat einen Tschick im Mund?) Eine Schlange in den belgischen Farben würgt er. ("Schlange" ist übrigens kein Synonym für . . . oder doch?) Aber vor allem ist er schön theatralisch. (Beleuchtet.) Sogar einer Orgie kann man andächtig lauschen, Tschuldigung: einer Orgel. Einer *Dreh*orgel. Dekoriert mit Spermien und so. Das Runde (die sexy Münze) muss ins Froschmaul: eindeutig *oral*sexy, dieses Geschicklichkeitsspiel. Fabre ("Le Bon Artiste Belge", frei nach der "guten belgischen Schokolade") ist sowieso ein oraler Charakter. Er raucht, knutscht vor Publikum . . .

Das voyeuristischste Vergnügen bereitet einem freilich der anarchische, hinterfotzige Humor in diesen edel gerahmten, unglaublich detailreichen Überarbeitungen von alten Bildchen. (Prozessionen, Alltagsidyllen . . .) Der Goliath hat ein besonders großes "Detail", eine Bäurin schreit ihre Hühner an, sie sollen sich doch *selber* f . . . (sich selber *füttern*?), eine

Nonne gießt voller Demut eingetopfte Penisse. Tja, Belgien ist halt auch "ein sehr katholisches Land. Am nächsten Tag können wir in die Kirche gehen und um Vergebung bitten". Eine kritische Liebeserklärung an die Heimat, sinnlich und trotz des intimen Formats äußerst potent. Okay, ein bissl pubertär vielleicht.

MAM - Mario Mauroner

Contemporary Art Vienna

(Weihburggasse 26)

Jan Fabre, bis 9. September

Di. - Fr.: 11 - 19 Uhr

Sa.: 11 - 16 Uhr

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/910857_Kunst.html

© 2017 Wiener Zeitung